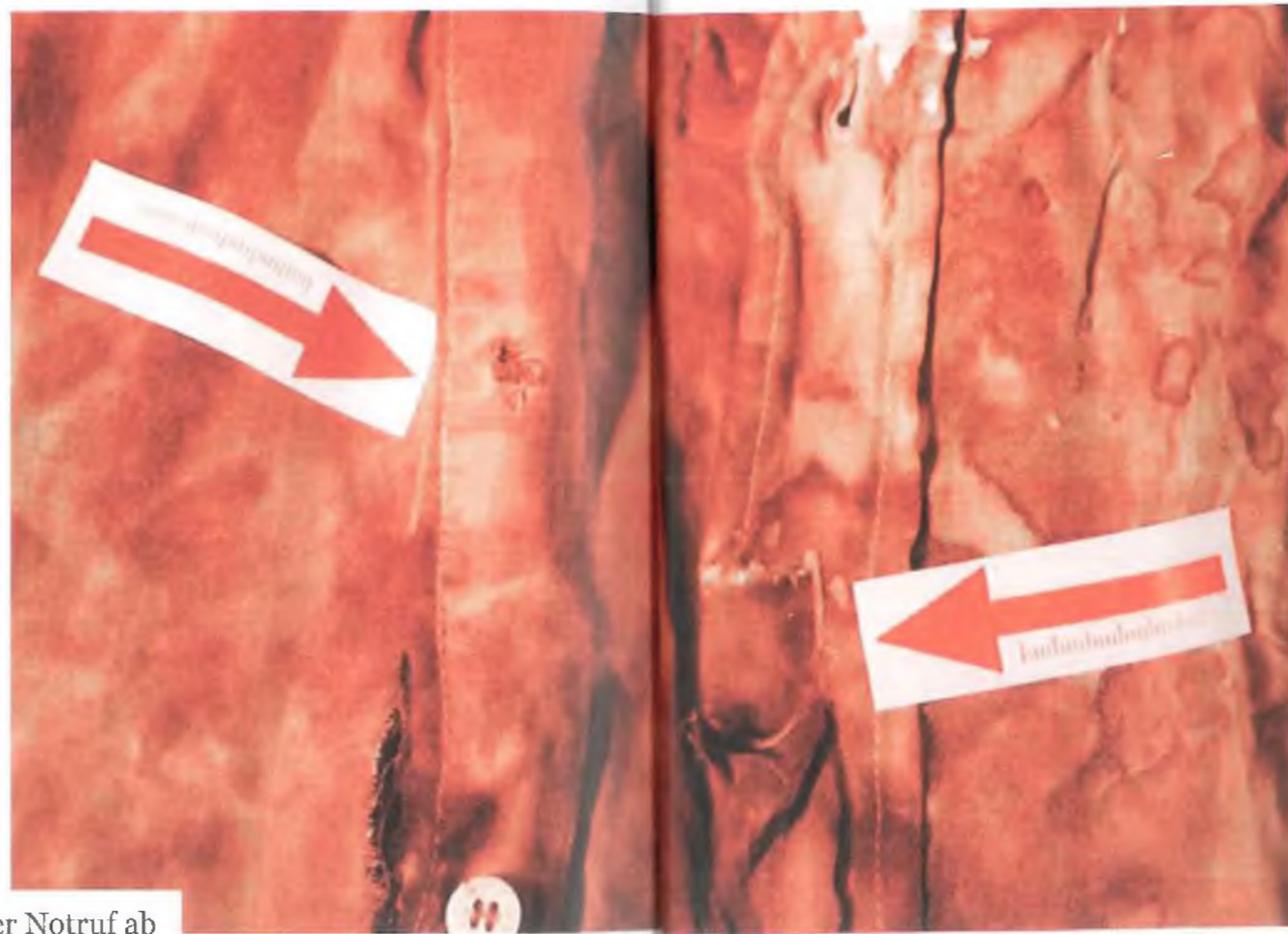


18.23 Uhr
**„JETZT
KOMMEN
DIE
AUF MICH
ZU.“**

Dann bricht der Notruf ab



VON DOMINIK STAWSKI

A

An einem Augustabend vor fast zehn Jahren wollen Leila* und Aslan Dschalil im Baumarkt Farbe für ihre neue Wohnung kaufen. Das Ehepaar biegt mit dem Wagen in ein Gewerbegebiet, in dem gerade der Feierabendtrubel beginnt und sich die Leute mit Grillfleisch eindecken. Es sind noch ein paar Meter bis zur Poco-Filiale, als plötzlich ein blauer Audi an ihnen vorbeirast und vor ihrer Stoßstange wieder einschert. Leila tritt mit voller Wucht auf die Bremse ihres Golfs, die Reifen quietschen. Erschrocken starren die beiden nach vorn. Der Audi wendet, der Fahrer kurbelt die getönte Scheibe herunter. Sie erkennen ihn sofort.



Ein Ort voller Menschen: das Gewerbegebiet am Teichweg in Lotte

Kamiran Hassan, 39, war einmal einer ihrer besten Freunde. Er war Trauzeuge bei ihrer Hochzeit. Er ist Jeside wie sie, Teil dieser kleinen vorislamischen Glaubensgemeinschaft, die seit Jahrhunderten immer wieder verfolgt wurde und wird. Im ähnlichen Alter. Mit gleichem Schicksal. Geflohen aus der alten Heimat, angekommen in Deutschland, in Osnabrück. Eigentlich bestens integriert. Mit deutschem Pass, Job und Einfamilienhaus.

Doch Kamiran bekam vor ein paar Jahren Probleme mit seiner Frau Suzann. Immer wieder gerieten die beiden in Streit. Ihre vier Kinder hörten das Geschrei. Und sie sahen, wie Kamiran irgendwann zuschlug. Die Mutter zog mit ihnen ins Frauenhaus. Reichte die Scheidung ein. Aslan und Leila halfen ihr, trugen ihr die Umzugskartons. Aus Freundschaft, sagt Leila. Wobei später niemand mit Gewissheit sagen konnte,

ob Aslan nicht mehr als nur Freundschaft für Kamirans Frau empfand. Zwischen den beiden Autos liegen nur ein paar Meter Asphalt. Die Motoren brummen im Leerlauf. Aslan und Leila beobachten Kamiran. Sehen, wie er wild hinter dem Steuer gestikuliert, wie er dann seinen Wagen auf die Tankstelle neben ihnen rollen lässt, aber dabei den Blick nicht von ihnen lässt. Wie er zum Handy greift. Hören, wie er durch das heruntergekurbelte Fenster schreit, dass Aslan nun etwas erleben könne. Sie wissen, wozu Kamiran fähig ist, seit er sich in seiner Ehre verletzt fühlt. Aber sie fahren nicht weg. Bleiben lieber hier auf der Straße, unter Leuten. Bis Hilfe kommt.

Leila greift zu ihrem Handy und wählt 110. Ihre Stimme bebzt.

* Namen und Telefonnummern von der Redaktion geändert
** Die Notrufdialoge wurden von der Redaktion leicht gekürzt

PROTOKOLL DES ERSTEN NOTRUFES/**
5.8.2008, 17.56 Uhr

POLIZIST:
Polizei-notruf.

LEILA:
Ja, Leila Dschalil mein Name. Ich bin hier bei Poco in Osnabrück, und der Herr Kamiran Hassan fährt einen Kombi. Er verfolgt uns.

POLIZIST:
Wo, wo sind Sie? In Osnabrück? Auf welcher Straße?

LEILA:
Teichweg.

POLIZIST:
Hat er Sie denn irgendwo beschädigt?

LEILA:
Beschädigt nicht, aber er bedroht uns und sagt Dinge ...

POLIZIST:
Inwiefern bedroht er Sie?

LEILA:
Er bedroht uns, indem er Zeichen gibt.

POLIZIST:
Dann fahren Sie doch einfach weg.

LEILA:
Ich möchte bitte jetzt, dass die Polizei vorbeikommt, dass wir das hier aufnehmen und was er von uns will.

POLIZIST:
Dieser Mann hat Ihnen doch aktuell nichts getan, außer, dass er Sie über Zeichen herausgefordert hat!

LEILA:
Er ist mir vors Auto gefahren.

POLIZIST:
Aber ich denke, Ihrem Auto ist nichts passiert.

LEILA:
Ja, meinem Auto ist nichts passiert, aber ...

POLIZIST:
Also ist er Ihnen nicht vors Auto gefahren!

LEILA:
Er ist mir nicht vors Auto gefahren, aber er wartet ab und wird mich gleich verfolgen.

POLIZIST:
Warum will er Sie verfolgen?

LEILA:
Wir haben schon lange Probleme mit dem.

POLIZIST:
Dann sprechen Sie doch erst mal mit dem. Vielleicht kann man das auch ganz normal klären.

LEILA:
Mit dem kann man nichts klären. Was ist, wenn ich auf den zugehe und er schießt auf meinen Mann oder mich?

POLIZIST:
Was haben Sie denn mit dem laufen?

LEILA:
Er hat uns bedroht.

POLIZIST:
Sagen Sie mir Ihre Telefonnummer?

LEILA:
Ja. 0152 08 88 02 43*. Da kommt jetzt aber jemand, ja?

POLIZIST:
Ja, tschüs.

Leilas Herz rast. „Ich steig jetzt aus“, sagt Aslan zu ihr. „Nein! Nein!“, ruft sie. „Bleib sitzen!“ Aslan lässt das Fenster runter. Er ruft zu Kamiran: „Was willst du? Was willst du?“

Kamiran telefoniert. Ein Anruf nach dem anderen. Jedes Gespräch dauert nur wenige Sekunden.

Leila zittert. Minuten vergehen.

Plötzlich tauchen weitere Autos auf, keine Streifenwagen, sondern ein schwarzer Opel und ein grüner Mazda. Leila erkennt den älteren Bruder von Kamiran. Der hat seinen Sohn dabei. Auch ein Cousin ist gekommen. Leila sieht, wie einer der Hassans schreiend auf ihr Auto zurennt. „Ich schwöre, ich fick dich!“, ruft er Aslan zu. Leila tritt aufs Gas, der Mann springt zur Seite, sie steuert auf den Parkplatz des Baumarkts. Doch Kamiran und sein Cousin rasen mit ihren Autos hinterher. Leila weint jetzt. Sie sind eingekeilt. Sie greift zum Handy.

PROTOKOLL DES ZWEITEN NOTRUFES/
5.8.2008, 18.20 Uhr

POLIZIST:
Notruf der Polizei.

LEILA:
Ja, hören Sie, Dschalil noch mal. Ich hatte vorhin schon mal angerufen. Es ist noch ein weiteres Auto gekommen. Die versuchen jetzt irgendwas mit uns zu machen. Die Polizei von Osnabrück ist immer noch nicht da.

POLIZIST:
Was wollen die denn von Ihnen?

LEILA:
Weiß ich nicht. Die kommen gerade auf uns zu.

POLIZIST:
Fragen Sie doch mal!

LEILA:
Da kommt noch einer. Die kommen auf uns zu! Die bedrohen uns! Die bedrohen uns!

POLIZIST:
Womit?

LEILA:
Verbal. Sie kommen auf uns zu!

POLIZIST:
Das ist keine Bedrohung. Fragen Sie doch einfach, was die Leute wollen.

LEILA:
Hören Sie. Hören Sie. Das eskaliert! Was ist, wenn die mit einer Waffe auf uns losgehen? Das wäre nicht das erste Mal!

POLIZIST:
Wir sind unterwegs.

Leila schreit. Die anderen Kunden auf dem Parkplatz stehen vor ihren geöffneten Kofferräumen. Sie schauen auf das, was sich vor ihnen zusammenbraut. Aber niemand von ihnen unternimmt etwas. Leila greift wieder zum Handy.

PROTOKOLL DES DRITTEN NOTRUFES/
5.8.2008, 18.21 Uhr

LEILA:
Polizei, bitte schnell. Ich hab Angst, dass sie eine Waffe dabei haben. Bitte, was ist, wenn die auf uns schießen, einer ist hinter uns! Das sind Kurden. Es wäre nicht das erste Mal, dass jemand erschossen wird! Bitte schnell!

POLIZIST:
Die Kollegen können nur fahren. Die können nicht fliegen. Fahren Sie auf einen großen Parkplatz, wo viele Leute sind. Da kann Ihnen doch nichts passieren. Wir sind doch nicht im Wilden Westen.

(Im Hintergrund hört man wüste Beschimpfungen auf Kurdisch: „Nutte“, „Hure“.)

LEILA:
Hören Sie, bitte schnell. Bitte schnell.

POLIZIST:
Ja, lassen Sie doch die Türen zu.

Leila hat wieder auf das Gaspedal getreten. Der weiße Golf schießt vom Parkplatz. In der Notrufzentrale hört der Beamte das Quietschen der Reifen. „Fahr! Fahr weiter!“, ruft Aslan vom Beifahrersitz.

LEILA:
Die sind auf uns zugekommen. Ich bin weitergefahren. Ich muss fahren. Ich muss fahren. Das wird eine Verfolgungsfahrt, wie in Amerika!

POLIZIST:
Ja, nun bleiben Sie doch auf dem großen Parkplatz, wo viele Leute sind. Machen Sie sich doch nicht verrückt. Bleiben Sie doch da. Machen Sie doch nichts Unüberlegtes.

LEILA:
Jetzt kommen die auf mich zu.

Plötzlich ein Scheppern. Um 18.23 Uhr bricht das Gespräch ab.

Kamiran Hassan kam in Oyuklu im kurdischen Südosten der Türkei auf die Welt, in einem Dorf, als jüngstes von acht Geschwistern. Der Vater Landwirt, die Mutter Hausfrau. Wegen ihres jesidischen Glaubens fühlt sich die Familie angefeindet. Trotzdem wird Kamiran ein guter Schüler, lange der beste in seiner Klasse. Ende der 80er Jahre flieht er als junger Mann nach Deutschland, macht den Führerschein, arbeitet als Lagerarbeiter und später als Lkw-Fahrer. Er lernt hier einen jesidischen Glaubensbruder aus Armenien kennen. Besucht ihn in dessen alter Heimat und trifft dort dessen Nichte, Suzann, eine hübsche Musiklehrerin, nimmt sie mit und heiratet sie einige Monate später. In Osnabrück bekommen sie vier Kinder.

Aslan Dschalil, 31, Automechaniker, ist mit neun Geschwistern in Syrien aufgewachsen. Mit ihnen flieht er 1990 nach Deutschland. Er macht eine Kfz-Ausbildung, ist nicht der zuverlässigste Lehrling, aber seine älteren Brüder drängen ihn, und so schafft er die

Gesellenprüfung. Seine Hochzeit mit Leila findet in einer Basketballhalle statt, es kommen Hunderte.

Leila ist eine hübsche Frau, 27, sie arbeitet als Verkäuferin bei H & M. Wurde in Osnabrück geboren. Spricht deswegen allerbestes Deutsch. Ihre Familie stammt wie die von Aslan aus Syrien. Dort besitzen sie bis heute ein gemeinsames Grundstück. Leila kann keine Kinder bekommen. Mit Aslan hat sie immer offen darüber geredet, dass sie nicht schwanger werden kann. Die beiden überlegen, ob sie nicht eine Leihmutter im Ausland finden können.

Die Hassans und die Dschalils verbringen Urlaube miteinander, auch nachdem Suzann und Kamiran Kinder bekommen haben. Leila liebt es, mit den Kleinen zu spielen. Sie und Suzann sind so eng miteinander, dass Kamiran irgendwann eifersüchtig wird. Er herrscht Leila einmal an, ob sie ein lesbisches Verhältnis mit seiner Frau führen würde.

Immer diese Eifersucht. Suzann nervt das. Wie so vieles. Nie ist er zu Hause, immer nur bei der Arbeit. Als ihre Ehe schließlich in die Brüche geht, beginnt ein Scheidungskrieg. Suzann wirft Kamiran vor, dass er einmal versucht habe, sie zu vergewaltigen. Sie zeigt ihn an. Beide nehmen sich Anwälte. In den Schriftsätzen streiten sie darum, wer den Haarföhn und wer die Fritteuse bekommt.

Kamiran ist nun ein jesidischer Mann, dem die Frau weggelaufen ist. Und ein anderer Mann, Aslan, hilft ihr, die Möbel in der neuen Wohnung aufzubauen. Was ist bloß bei dir los, Kamiran?, fragen sie in seiner Familie. Willst du dir das bieten lassen?

Aslan, der um die Macht verletzter Ehre weiß, schaut sich deswegen seit Monaten um, wenn er abends aus der Tür tritt. Er hat aufgehört, im Internetcafé eines Freundes auszuhelfen, weil er fürchtet, einer der Hassans könnte dort auftauchen. Aber er und Leila haben nicht davon abgesehen, Suzann zu besuchen. Sein Bruder warnt ihn.

Aslans Bruder hat noch eine weitere Idee. Er beauftragt zwei jesidische Geistliche mit der Versöhnung der beiden Familien. Sie kommen aus Hannover nach Osnabrück gefahren. Die Jesi-

den nennen die Geistlichen Scheichs. Es sind ehrenwerte Personen, deren Worte in den Gemeinden und Familien Gewicht haben. Die Scheichs stehen im Elternhaus von Aslan und fragen, was der Grund für den Streit sei. Aslan erzählt von Kamirans Frau, die sich scheiden lassen will. Wie er und Leila sie unterstützen. Und dass Kamiran nun glaube, Aslan schnappe ihm die Frau weg. Da unterbricht ihn einer der Scheichs: Ruhe, Ruhe! In seiner Gegenwart dürfe man über solche Dinge nicht sprechen. Das sei beschämend. Er fragt nicht einmal, ob es denn wahr ist, dass Aslan die Frau eines anderen begehrt. Er sagt nur: Wir werden versuchen zu schlichten.

Sie fahren gleich zu den Hassans. Aslan kommt nicht mit, stattdessen sein älterer Bruder. Aber der solle sich bitte zurückhalten, das Gespräch lieber ihnen überlassen, sagt der eine Scheich noch während der Fahrt. Und er bitte darum, friedlich zu bleiben, auch wenn es zu Beleidigungen kommen sollte.

Die Hassans sind überrascht, als es an ihrer Tür klingelt. Sinan macht auf, der älteste Bruder von Kamiran, der selbst nicht zu Hause ist. Sinan kennt die Scheichs, doch niemals zuvor hat er mit ihnen geredet. Er begegnet ihnen höflich. Sagt gleich, er werde das Gespräch als ältester Bruder führen, sein Vater sei zu alt für solche Dinge. Die Männer setzen sich.

Wo solle dieser Streit bloß hinführen?, fragt schließlich einer der Scheichs. Er

habe gehört, dass Aslan sich zu seinem Schutz schon eine Pistole zugelegt habe. Zum Glück habe er sie nicht gezogen, als er mal mit einem Cousin von Kamiran aneinandergeriet. Allerdings hatten sich die beiden so heftig geprügelt, dass Aslans Kiefer brach.

Warum das alles?, fragt der Scheich. Sinan holt etwas aus, doch als er auf Aslan und die Frau seines Bruders zu sprechen kommt, unterbrechen ihn die Scheichs: Ruhe, Ruhe!

Die Männer schauen sich ratlos an. In die Ratlosigkeit fragt einer der Scheichs dann doch noch, ob es überhaupt Beweise dafür gebe, dass Aslan und Kamirans Frau ein Verhältnis pflegen. Die Hilfe beim Möbelaufbauen taue ihnen nicht als Beleg.

Da wird Sinan barsch. Selbst gegenüber den Scheichs. Wenn ein Mann einer verheirateten Frau beim Verlassen ihres Mannes helfe, sagt er, dann tue er das, weil er ein intimes Verhältnis habe. Ihm reiche das. Und er als ältester Bruder habe diese Sache schließlich zu entscheiden.

Die Scheichs appellieren an die gemeinsame Herkunft, an den Glauben. „Versöhnt euch zu unserer Ehre!“, sagen sie. Doch die Hassans sind entschlossen. „Wir werden Aslan nicht in Ruhe lassen“, sagt Sinan noch an der Tür.

Frustriert steigen die Geistlichen wieder ins Auto. Er mache sich große Sorgen, sagt einer der Scheichs, als er sich von Aslans Familie verabschiedet, Aslan

solle bitte aufpassen. Vielleicht solle er besser wegziehen, sagt Aslans Bruder.

Irgendwann in diesen Tagen ruft Kamiran seine davongelaufene Frau an. Sie wechseln nur ein paar Worte, aber am Ende erwähnt er beiläufig, er werde ihr zum Geburtstag ein besonderes Geschenk machen. Suzann wundert sich, denn es ist erst April. Ihr Geburtstag ist am 6. August.

Notrufzentrale, 5. August, 18.23 Uhr.

Das Scheppern schallt durch den Hörer.

Der Beamte in der Leitstelle ruft noch: „Machen Sie die Knöpfe runter, und dann ist gut...“

Aber die Verbindung ist da schon abgebrochen. Er hört nur noch das Piepen in der toten Leitung.

Leila ist vom Parkplatz auf die Straße gerast, sie wollten raus aus dem Gewerbegebiet, die Autos der Hassans jagten hinterher. Plötzlich schoss vor ihr ein Wagen aus einer Einfahrt und steuerte frontal auf sie zu. Am Steuer ein Hassan. Leila konnte nicht mehr ausweichen, die Wagen knallten aufeinander. Die Gurte hielten sie und Aslan gerade noch auf ihren Sitzen.

Nun stecken sie in der Falle.

Aus den Autos um sie herum springen fünf Männer. Sie rennen auf die Beifahrertür zu. Als Aslan sie öffnet, treffen ihn gleich die Fäuste. Die Männer zerren ihn

heraus, schlagen und treten auf ihn ein. Leila will ihrem Mann zu Hilfe eilen, doch einer der Angreifer hält sie fest. Sie sieht, wie Kamiran zum Kofferraum seines Audis rennt und ein Messer herausholt. Die Klinge lang wie bei einem Fleischermesser. Passanten sehen sie noch von Weitem blitzen.

Kamiran läuft zu Aslan, den die Männer für ihn festhalten, als wäre dies die Schlachtung eines Tieres. Er nähert sich ihm von hinten. Leila muss zuschauen, als Kamiran mit voller Wucht in Aslans Rücken sticht. Die Klinge versinkt bis zum letzten Zentimeter in seinem Körper. Dann drückt Kamiran nach, mit aller Kraft versucht er das Messer in Aslan zu drehen. Er zieht es wieder hinaus, sticht noch einmal zu. Sein Bruder zeigt hinten auf Aslans Rücken, ungefähr auf Höhe der Brust. „Hierhin, hierhin“, schreit er auf Kurdisch. Kamiran rammt das Messer wieder hinein. Die Klinge durchstößt an mehreren Stellen die Lunge, einmal die Herzhinterwand. Sie durchtrennt die Aorta, die wichtigste und größte Ader des Körpers. Von da an pumpt Aslans Herz sein Blut nicht mehr in seinen Körper, sondern auf die Straße. Es sammelt sich in einer meterlangen Pfütze auf dem Asphalt. Aslan verblutet. Und Leila muss zuschauen.

Spuren einer 31-minütigen Begegnung: ein blutiges Hemd, ein besudeltes Fleischmesser, roter Asphalt

Um 18.27 Uhr, 31 Minuten nach dem ersten Notruf, fährt ein Streifenwagen vor. Passanten haben sich versammelt. Leila schreit. Weint. Die Hassans stehen am Straßenrand. Mit ihren Handys am Ohr. Niemand von ihnen ist davongearannt. Im Gegenteil. Immer mehr aus ihrer Familie kommen hinzu. Einige lachen. Die Zeugen deuten auf sie, als die Polizei nach den Tätern fragt.

Sie zeigen auf Kamiran.

Sechs Stunden später, es ist kurz nach Mitternacht, der Geburtstag seiner Frau Suzann ist gerade angebrochen, und Kamiran wird zur Vernehmung geführt. Zwei Mordkommissare sitzen ihm gegenüber.

„Ich denke, das war ein Unfall“, sagt Kamiran. „Ich wollte ihn auf keinen Fall töten, ich wollte nur verhindern, dass er jemanden von uns umbringt.“

Und warum das Messer?

„Das war mein Küchenmesser, das hatte ich im Auto liegen, nicht speziell zu meinem Schutz, sondern weil ich häufig mit dem Wagen unterwegs bin und unterwegs esse.“

Mehr sagt er nicht zur Tat. Auch die anderen Hassans schweigen.

Leila sitzt in der gleichen Wache. Am Anfang der Vernehmung hat sie um eine Aspirin gebeten.

Soll ein Arzt kommen?, fragt einer der Polizisten.

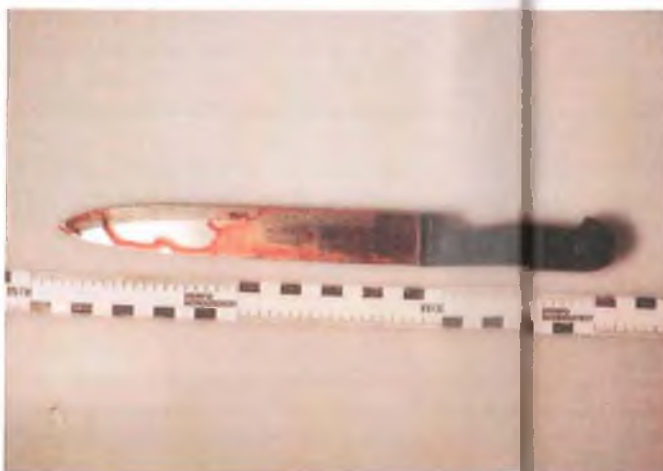
Nein, nein, es gehe schon, antwortet sie. Doch immer wieder weint sie, es schüttelt ihren Körper.

Ob sie ihren Mann sehen dürfe?, fragt sie.

Leider nein, erst einmal müssten die Gerichtsmediziner ihn anschauen.

Leila erinnert sich an jede Sekunde. Sie schildert, wie Kamiran das Messer mit dem schwarzen Griff holte. „Er sah mir in die Augen und stach auf meinen Mann ein. Die anderen haben ihn angefeuert!“ Immer wieder stockt ihre Stimme. „Ich kann jetzt nicht mehr“, sagt sie. Als sie rausgeht, bricht es noch einmal aus ihr heraus. Sie habe dieses Bild im Kopf. Wie die Hassans vor der Blutlache stehen. Und sie triumphierend anlachen.

Mit Aslans Bruder, ihrem Schwager, geht sie zum Ausgang. „Keine →



Fotos: Polizeipräsidium Münster (3)

Racheaktionen“, warnen die Beamten die beiden.

Als ein Polizist Tage später mit einem Cousin von Aslan spricht, ist der ganz ehrlich: Ja, klar gebe es bei ihnen so etwas wie Blutrache. Und verhindern könne man sie eigentlich nicht. Jedes männliche Familienmitglied treffe diese Entscheidung für sich selbst. Die Polizei habe da nicht mitzureden. Aber, sagt der Mann, man versuche gerade, alle Männer der Familie davon abzubringen.

Es klappt. Die Dschalils, selbst Aslans Vater, ein kleiner grauer Mann mit braungegerbter Haut und weißem Oberlippenbart, der nach fast 20 Jahren in Osnabrück immer noch kaum ein Wort Deutsch spricht, entscheiden sich, die Sache dem deutschen Staat zu überlassen.

Der Saal im Landgericht Münster ist vollbesetzt, als der Fall „Aslan Dschalil“ verhandelt wird. Leila und ihr Schwager nehmen als Nebenkläger teil. Sie wollen, dass Kamiran und die anderen wegen Ehrenmords verurteilt werden. Alle fünf sitzen auf der Anklagebank. Und hinten im Saal ihre Familien. Leila und ihr Schwager wollen, dass auch die Polizisten bestraft werden, die eine halbe Stunde brauchten, bis sie im Gewerbegebiet waren. Es wurden Disziplinarverfahren eingeleitet, aber den Beamten konnte kein Versäumnis nachgewiesen werden.

Vor der Tür des Gerichtssaals hängt eine lange Liste von Zeugen, die die Tat beobachtet haben. Über den Ablauf der Jagd gibt es keinen Zweifel. Aber die Zeugen aus dem Gewerbegebiet wissen nichts von der Vorgeschichte. Und auf sie kommt es an, um die Schwere der Schuld zu bemessen. War hier ein Streit spontan eskaliert? Oder hatte Kamiran seinem einstigen Freund mit der Absicht aufgelauret, ihn zu töten? Hatte er die Tat geplant? Und falls ja: Was war sein Motiv? Eifersucht? Gekränkter Stolz? War es ein Ehrenmord?

Gab es einen Grund für die Eifersucht? Hatte Suzann wirklich eine Affäre mit Aslan? Sie selbst sagt nichts dazu. Doch das Gericht erfährt von Verbindungsdaten, die zeigen, dass die beiden



Barat-Kugeln wurden aus heiliger Tonerde geformt. In ihrer Gegenwart soll man nicht lügen



Anwalt Thomas Klein kennt und schätzt die Jesiden

ständig miteinander telefonierten, auch in den Stunden vor der Tat. Und es gibt zwei SMS-Nachrichten, die Suzann an Aslan verschickt hatte, in denen sie ihn mit „Schatz“ anspricht und in denen der Satz auftaucht: „Ich liebe dich von ganzem Herzen“.

Noch zwei weitere Zeugen sind für das Gericht wichtig, um die Frage zu klären, warum Kamiran Aslan tötete: die beiden Scheichs. Doch sie wollen nicht aussagen, um sich nicht auf die Seite einer Familie schlagen zu müssen. Sie ziehen

sich zurück auf ihre Schweigepflicht als Seelsorger. Der Bundesgerichtshof entscheidet allerdings in einem Revisionsverfahren, dass sie aussagen müssen, weil ein Versöhnungsgespräch nicht als Teil der Seelsorge anzusehen sei. Es kommt zu einem zweiten Prozess.

Als nun der erste Scheich im Zeugenstand sitzt, will er sich nicht erinnern. Er erzählt nur Belanglosigkeiten. Die Verteidiger der fünf Angeklagten freuen sich. Sie wollen das Gericht unbedingt glauben machen, dass ihr Mandant bei seinem Messerangriff nicht vorhatte, Aslan zu töten. Doch dann ist Leilas Anwalt an der Reihe.

Thomas Klein kannte Aslan und dessen Familie. Klein hat früher einmal Asylrechtsverfahren übernommen. Er war sogar Gast auf der Hochzeit von Leilas Bruder, da war sie noch ein kleines Mädchen. Über die Jahre hat er einiges über die Kultur der Jesiden gelernt. Er respektiert sie für ihren Fleiß.

Er hat auch erfahren, dass die Jesiden glauben, Gott habe die Welt in Form einer weißen Perle erschaffen. Um daran zu erinnern, tragen sie meist eine kleine weiße Kugel bei sich. Diese Kugel ist aus der hellen, kreidehaltigen Erde nahe den

Quellen im irakischen Lalisch geformt. Der Stein, den die Jesiden „Barat“ nennen, soll sie beschützen. Er ist ihnen heilig. Sie nehmen ihn mit ins Grab.

Klein wendet sich im Gerichtssaal an den verschwiegene Scheich. Ob er seinen Barat dabei habe, will Klein wissen. Nein, sagt der Scheich. Warum nicht? Er habe ihn im Auto gelassen. Sonst verliere er ihn nur. Klein hatte mit dieser Antwort gerechnet. „Deswegen habe ich einen Barat dabei“, sagt er. Ob er ihn ihm zeigen dürfe. Ja, gern, sagt der Scheich. Klein greift in seine Aktentasche und holt ein kleines weißes Stofftuch hervor. Er wickelt es auseinander, der Stein ist nur so groß wie eine Murmel, von der Richterbank aus kann man ihn kaum sehen. Klein legt ihn dem Scheich auf den Tisch. Der nimmt die Kugel in die Hand, küsst sie, hält sie an die Stirn. Er erkennt sie an. Im Saal herrscht Stille. Kamirans Verteidiger schauen verwundert. Dann fragt Klein erneut: Worüber wurde damals bei dem Versöhnungsgespräch geredet?

Und dann, im Angesicht des Barats, sagt der Scheich die Wahrheit.

Die Richter ziehen sich zurück. Als sie das Urteil sprechen, ist es aber wie ein letzter Stich, der Leila trifft. Sie verurteilen Kamiran und die anderen nicht wegen Mordes. Aslans älterer Bruder ist außer sich. Er sieht, wie sich Kamiran auf der Anklagebank die Hand küsst, mit der er Aslan tötete. Das Gericht verurteilt ihn nur wegen Totschlags. Es sei nicht nachzuweisen, dass die Tat aus gekränkter Ehre geschehen war. Den Grund dafür hatte eine Gutachterin geliefert: Bei einem Ehrenmord, hatte sie in der Verhandlung gesagt, wäre den jesidischen Regeln folgend nicht Aslan, sondern die weggelaufene Ehefrau Suzann das erste Ziel gewesen – egal, was die Geistlichen ausgesagt haben.

Kamiran wird zu elf Jahren Haft verurteilt, die anderen zu sechs bis neun Jahren.

Leila kommt in ein Zeugenschutzprogramm. Sie lebt heute an einem unbekanntem Ort.

Aslans Familie hat nie wieder mit den Hassans gesprochen. Aslan liegt auf dem Grundstück seiner Vorfahren in Syrien begraben. ●

3 GOLDEN GLOBE NOMINIERTEN
BESTE HAUPTDARSTELLERIN MICHELLE WILLIAMS
BESTER NEBENDARSTELLER CHRISTOPHER PLUMMER

WAS IST DER PREIS
FÜR EIN LEBEN?



Ein RIDLEY SCOTT FILM

ALLES
GELD
DER
WELT

MICHELLE WILLIAMS CHRISTOPHER PLUMMER MARK WAHLBERG

NACH WAHREN BEGEBENHEITEN

MPAA 17+ STX

AB 15. FEBRUAR
IM KINO